

## "Diese Musik soll leben!"

Leopold Kozlowski  
Gespräch mit dem „letzten Klezmer“

Im Kazimierz Restauraat Klezmer Hois trafen sich Chefredakteur Horst Horstmann und Agata Wlodek mit dem legendären Klezmermusiker Leopold Kozlowski.

Vielen Dank, dass Sie sich heute die Zeit genommen haben uns hier im Klezmer Hois Ihre Geschichte zu erzählen.

Meine Geschichte? (lacht) Dann wird unser Gespräch etwa drei Tage dauern.

Erzählen Sie uns etwas über Klezmer-Musik.

Im Hebräischen bedeutet „kelej“ Instrument, „zemer“ steht für singen. Klezmer ist die Musik der jüdischen Diaspora, es ist improvisierte Musik basierend auf jüdischen Volksliedern.

Es wird also nicht nach Noten gespielt?

Heute spielen ungefähr 80% der Klezmer-Musiker nach Noten. Aber mein Rat ist, die Noten weit entfernt vom Instrument zu halten. Das Instrument soll nahe am Herzen sein, denn ein authentischer Klezmer spielt mit dem Herzen.

Mit seinem Spiel erzählt er von seinem Leben, von seinem Volk. Er spielt, weil er traurig ist. Er spielt auf allen Feiern, aber keinesfalls nur für Juden. Mein Onkel spielte mit seiner Kapelle für Kaiser Franz Joseph und Marschall Pilsudsky. Seine Kapelle war die beste in Galizien und sie spielten auch Mozart und Beethoven – aber das war alles noch vor dem Krieg.

Heute haben wir auch sehr gute Musiker, die Klezmer-Musik machen. Aber sie sind noch jung.

Ich dagegen halte mich an die Traditionen und mache meine Musik so, wie mein Vater und Onkel sie gemacht haben. Mein Onkel Naftule Brandwein wurde in Amerika „King of Jewish Music“ genannt. Er war ein legendärer Klarinettist, ein Virtuose. Heutzutage haben viele Klezmer-Musiker ca. 70% seiner Musik in ihrem Repertoire.

Ich war im Getto, im KZ, bei den Partisanen im Wald und habe immer gespielt. Und immer sagte ich: Hitler hat zwar das jüdische Volk ermordet, aber nicht die jüdische Kultur. Die Musik hat mir geholfen, zu überleben, ich wollte die Musik retten. Die Musik soll leben, und sie lebt! Das ist die Aufgabe meines Herzens.

Worin besteht der Unterschied zwischen moderner und traditioneller Klezmer-Musik?

Heute fahren Klezmer-Musiker mit Porsche und Mercedes zu ihren Auftritten, damals hatten wir einen Wagen und zwei Pferde. Das macht unter anderem den Unterschied in der Musik aus. Man nennt Sie den letzten Klezmer.

Ja, die Amerikaner haben mir diesen Beinamen gegeben und haben 1994 auch einen großen Dokumentarfilm über mein Leben gemacht, „The Last Klezmer: Leopold Kozlowski, His Life and Music“.

Das Motto des Films ist: „Eine Hochzeit ohne Klezmer-Musiker ist wie eine Beerdigung ohne Tränen.“

Die Dreharbeiten begannen in meinem Stetele Przemyslany in der Westukraine, dann wurde auf der ganzen Welt gefilmt. Der Film war auf Platz 8 der amerikanischen Top 10.

Stimmt es, dass Sie ein Buch schreiben wollen?

Ja, ich schreibe gemeinsam mit Jacek Cygan an meiner Biografie. Er ist einer der besten Schriftsteller in Polen, ein wahrer Sprachvirtuose. Er ist auch für die Texte in meinem Ensemble verantwortlich.

„Cygan“ ist das polnische Wort für Zigeuner und einmal kam nach einem Konzert in Schweden ein Zuschauer zu mir und fragte mit Sympathie: „Was macht ein Goy, der noch dazu Zigeuner ist, in einer jüdischen Truppe?“

Wann wird Ihre Biografie erscheinen?

Voraussichtlich Anfang 2007.

Ist auch eine deutsche Ausgabe geplant?

Zuerst erscheint natürlich die polnische Ausgabe, dann die englische. Ich werde auf jeden Fall meine Erlaubnis für eine Übersetzung ins Deutsche geben.

Gehen Sie oft auf Tournee?

Allerdings. 2005 waren wir in Israel, in Deutschland, Paris, Wien, Toulouse und natürlich in Polen.

Ist für dieses Jahr eine Tournee geplant?

Wir haben sehr viele Einladungen erhalten, zum Beispiel nach Israel, Amerika und in die Ukraine.

Planen Sie in nächster Zeit vielleicht ein Konzert hier in Krakau?

Zurzeit mache ich eine Relax-Pause. Keine Konzerte, keine Aufnahmen bis zum Frühling. Im Frühling machen wir vielleicht eine neue CD, auf der die meisten Lieder von Kazimierz handeln werden. Eines davon heißt „Memento Moritz“, der Text stammt von Jacek Cygan. Er hat in einem alten Telefonbuch gelesen, dass während des Zweiten Weltkrieges ein Schuster namens Moritz in der ul. Miodowa lebte, in einer Wohnung im Souterrain.

Daraus entwickelte Jacek folgende Geschichte: Jedesmal, wenn die Juden mit dem Rabbi am Sabbat aus der Synagoge kamen, konnte Moritz die von ihm angefertigten Schuhe am Klang erkennen.

Zur Zeit der Hitlerschen Besatzung vernahm Moritz plötzlich den Klang ganz anderer Schuhe.

Es war ein bedrohlicher, harter Klang und diese Schuhe haben ihn erschlagen...!!!

Die Premiere von „Memento Moritz“ fand in der Danziger Oper statt und das Publikum hat mit einer Standing Ovation reagiert. Das war auch eine Ehrung für Moritz.

Wie groß ist Ihr Orchester?

Nicht groß, denn mit einem Symphonieorchester kann man keine Klezmer- Musik spielen. Wir sind zehn Mann, darunter vier Professoren der Musikakademie.

Ich war 22 Jahre lang Leiter des Ensembles der polnischen Armee in Krakau. Das war ein großes Ensemble mit Symphonieorchester, 60-Mann-Chor und Ballett. Ich absolvierte das

Konservatorium in Lwow und dann die Musikakademie in Krakau als Dirigent. Ich kann also nicht nur Klezmer- Musik spielen. Aber ich habe mir gesagt, ich mache jetzt nur noch Klezmer-Musik. Diese Musik soll leben! Ich bin als Klezmer- Musiker geboren worden. Man muss diese Musik im Blut haben.

Haben Sie eine schöne Anekdote aus Ihrem langen Musikerleben für uns?

Ich habe sehr viele! Ein Symphonieorchester gibt ein Konzert. Der Dirigent kommt auf die Bühne, nimmt seinen Platz ein, verneigt sich, das Orchester setzt sich.

Auf einmal nimmt der Dirigent einen Zettel aus seinem Frack. So geht es bereits seit anderthalb Jahren und alle Musiker sind ratlos- was hat dieser Zettel zu bedeuten? Eines Tages vergisst er diesen Zettel auf dem Pult, so dass die Musiker sehen können, was dort steht: „Erste Geige links, zweite Geige rechts, Schlagzeug oben...“

Viele junge Musiker kommen zu Ihnen.

Und zwar aus vielen Ländern der Welt! Ich war vor acht Jahren in Amerika und Kanada und habe dort Klezmer-Workshops durchgeführt. Es war eine große Genugtuung für mich, so viele Studenten der Klezmer- Musik zu sehen. Ich habe versucht, ihnen das authentische Klezmer-Gefühl in die Herzen einzupflanzen, so wie die Rosinen und Mandeln in den Kuchen. Manche von den Studenten waren mittlerweile beim Jüdischen Festival in Krakau.

Ich habe gehört, dass viele dieser jungen Musiker es als Segen betrachten, vor Ihnen spielen zu dürfen?

Sie kommen zu mir, um einen „Musiksegen“ zu erhalten. Wie von einem Geistlichen! (lacht)

Aber das sagen sie, nicht ich.

<http://www.krakau-heute.com/content/view/47/1/>